

Der kleine Friedhof an der A 44



Fotos: © Verena Hohmann

Eingekesselt von der Autobahnauffahrt an der Anschlussstelle Soest liegt ein kleiner unscheinbarer Friedhof. Vorbeifahrende auf ihrem Weg zur Autobahn 44 übersehen ihn beinahe – niemand rechnet damit, dass direkt hinter dem Straßenbegleitgrün Verstorbene ruhen. Dass es den Friedhof im Soester Vorort Ruploh überhaupt noch gibt, liegt am unbändigen Willen der Einwohner, die sich für den Erhalt eingesetzt haben.

Herausgehoben neben dem Eingangstor des Begräbnisplatzes steht ein Ehrenmal für die drei im Ersten Weltkrieg gefallenen Ruploher. Den sehr jung ver-

storbenen Männern wird mit einer grabgleichen, üppig bepflanzten Anlage gedacht. Im Frühjahr ist es hier sehr grün, hochgewachsener alter Baumbestand umrahmt den kleinen Friedhof und bietet ihm zumindest optischen Schutz vor den vorbeihetzenden Autos. So richtig still ist es hier nicht. Nur wenige Meter trennt das rastlose Wirken der Autobahn von der letzten Ruhestätte der Ruploher Verstorbene. Es ist permanent hörbar, doch wirkt es fast schon wie ein meditatives Rauschen. Es ist ein friedlicher und sehr gepflegter Ort der Ruhe. Trauernde mögen hier verweilen, zumindest deuten von der Stadt geduldete Bänke und Stüh-

le darauf hin, die Angehörige dort selbst an ihren Gräbern platziert haben.

Die Anlage des Ruploher Begräbnisplatzes geht auf das Jahr 1879 zurück. Mit dem Bau der A 44 und der Anschlussstelle Soest sollten die Verstorbene umgebettet, der Friedhof geschlossen werden. Dass sich die Einwohner des Soester Vorortes erfolgreich gegen eine Umbettung der Verstorbene und für den Erhalt ihres Friedhofes eingesetzt haben, berichtet die „Westfalenpost“ im Jahr 2008. Die Anschlussstelle Soest wurde 1972 trotzdem fertiggestellt, der Radius der Autobahnauffahrt zugunsten des Friedhofes verkleinert.

Friedhöfe im Wandel – auch in Ruploh

Ganz gleich, welchen Friedhof man in Deutschland besucht: Das Bild verändert sich. Aschestreuwiesen, Baumbestattungen, Urnenfelder, Kolumbarien – ein sinkender Platzbedarf führt zu neuen Planungen. Auf dem Ruploher Friedhof fallen hingegen exponierte achtstellige Grabstätten auf. „Hier sind beispielsweise aktuell nur noch drei Grabstellen belegt“, bemerkt Christian Osthoff vom Amt für Friedhofswesen und Grünunterhaltung in Soest, und deutet auf eine durch Hecken abgegrenzte Grabstätte einer Familie mit landwirtschaftlichem Hintergrund. „Wir haben uns mit den Nutzungsberechtigten darauf geeinigt, dass bei Neubelegung nicht mehr alle Grabstellen nachgekauft werden müssen. Für den Erhalt der Ästhetik dieses Friedhofes überlassen wir ihnen aber die Fläche zur Pflege.“ Das sei eine Win-win-Situation, so Osthoff, denn die Familie habe weiterhin eine großzügige Anlaufstelle, während sich die Stadt nicht um die Pflege der Fläche kümmern müsse.

Neben den klassischen mehrstelligen Erdwahlgräbern finden sich inzwischen auch vierstellige Urnenwahlgräber auf dem Friedhof des überschaubaren Vorortes. „Der Trend zu Feuerbestattungen geht auch an Ruploh nicht vorbei. In den letzten zwölf Jahren fanden hier elf Urnenbeisetzungen und vier Erdbestattungen statt“, bemerkt Osthoff. Einstellige Reihengräber sucht man auf dem Friedhof vergebens.

Große Friedhöfe faszinieren – allein durch ihr Ausmaß. Aber auch besonders kleine Friedhöfe erzählen ihre eigenen Geschichten. Vielleicht gerade deshalb, weil um sie herum der rasende Wandel der Zeit wie eine Aura in den Hintergrund rückt. Während Autos mit hohen Geschwindigkeiten hier vorbeirasen und gleich wieder in Vergessenheit geraten, spiegelt der Ruploher Friedhof das Gegenteil wider: Beharrlichkeit. ■



Verena Hohmann

